

Leserbrief

## „Es gibt noch einiges aufzuklären“

### Über die hiesige Erinnerungskultur:

Ein Beitrag im Bayerischen Rundfunk aus den letzten Tagen hat mich wieder an drei Schicksale von ehemaligen Soldaten der Wehrmacht erinnert, welche in den letzten Tagen des vom deutschen Boden in die Welt hinausgetragenen Krieges bei deren Rückkehr in die Heimat getötet wurden – getötet, aber nicht vom „Feind“, sondern durch Urteile der NS-Militärjustiz, welche durch ihr Standgerichte wohl über 20.000 Kriegsunwillige durch Erhängen oder Erschießen hinrichten ließ – und an die auf keinen Gedenktafeln erinnert wird.

Zumindest aber Alfred Eck aus der Gegend südlich von Würzburg, welcher seinen Heimatort vor dem Beschuss durch US-Truppen retten wollte und dabei von einem Hauptmann festgesetzt, misshandelt, und auf dessen Befehl auf dem Marktplatz von Aub am 7. April erhängt wurde – vor den örtlichen Parteifunktionären und vor der über den Amtsdienster informierten Bevölkerung: Jetzt hat er eine späte Ehrung erfahren, am 76. Jahrestag seiner Hinrichtung – durch eine Gedenktafel.

Zahlreiche Einzelheiten jener Tage hat eine dortige Geschichtswerkstatt über seine letzten Tage dort zusammengetragen können – ein Beweis dafür, dass es engagierten und an Aufklärung interessierten Bürgern auch heute noch gelingen kann, jene Tage ins öffentliche Gedächtnis zurückzuholen.

### Beispiele aus der Region

Am 8. April 1945 – vier Tage vor dem Einmarsch der US-Truppen – wurde in Kronach Herbert Susel vom Standgericht Helm erhängt; Bernd Graf hat in der *Neuen Presse* vom 11. September 2014 das damals Bekannte zusammengefasst – unter anderem, dass es dem Metzgereiinhaber Rudolf Höring zu verdanken ist, dass ein von ihm angebrachtes Holzkreuzifix an diese Mordtat erinnert. Ein Gedenkstein der Stadt ist mir bisher nicht bekannt.

In Nordhalben wurde am 10. April der aus Wien stammende Willibald Frischmann durch ein Standgericht des österreichischen Oberfeldrichters Eglseer erschossen und umgehend – anders als Susel in Kronach – verscharrt; bis in das Jahrbuch 2015 hinein wurde die Tat dem Standgericht Helm zugeschrieben, und bis dahin war auch der Name des Hingerichteten angeblich unbekannt; die Einschuss Spuren waren an der Skiabfahrt „Fichtera“ noch Jahrzehnte zu sehen. Hier hat zumindest die Gemeinde nach Bekanntwerden dieser Einzelheiten mit kirchlicher Segnung ein – allerdings bis heute namenloses – Kreuz anbringen lassen.

Drei Hinrichtungen, welche uns die Schrecken jener Tage als stete Mahnung vor Augen halten sollten, aber auch zwei Taten im Landkreis, von denen zu hoffen ist, dass hier die näheren Umstände ebenso akribisch aufgeklärt werden können, wie es dem Forschungskreis in Aub gelang.

Ulrich Mohr, Dornheim